



Noch mitten in der Arbeit: Claudia Busching, eine der diesjährigen Projektleiterinnen

Foto: Inga Dreyer

Rapunzel mit Kabel-Haaren

Kunst Die Endmoränen bespielen dieses Mal eine alte Turbinenhalle in Rüdersdorf. Ihre Ausstellung wird am Sonnabend eröffnet. *Von Inga Dreyer*

Groß, grau und grafisch steht die ehemalige Turbinenhalle auf grünem Rasen am Stienitzsee im Rüdersdorfer Ortsteil Hennickendorf (Märkisch-Oderland). Mit dem hohen Turm und der großen Halle sieht sie aus wie ein sakraler Bau, in dem der Industrie gehuldigt wird. Ein Ort, an dem Architektur auf komplexe Geschichte und Verfall und neue Ideen trifft. Damit ist das Gebäude wie geschaffen für eine Intervention der Künstlerinnengruppe Endmoräne, die seit mehr als 25 Jahren temporäre Kunstprojekte in Brandenburg entwickelt. Bei ihrer Sommerwerkstatt haben die Künstlerinnen zwei Wochen Zeit, sich von dem Vorgefundenen inspirieren zu lassen und künstlerische Positionen umzusetzen.

Während 2018 im ehemaligen Kinderheim in Eisenhüttenstadt Familie und Kindheit im Mittelpunkt standen, rücken in diesem Jahr technische Themen in den Fokus. Ausgehend von dem Gebäude, in dem früher Strom erzeugt wurde, setzen sich die Künstlerinnen unter dem Motto „Unter Strom“ mit Energie auseinander.

Ein paar Tage vor der Ausstellungseröffnung sind an der seeseitigen Fassade schon ein großes schwarzes Plus und ein weißes Minus von Patricia Pisani zu sehen. Links daneben fällt ein Haufen Kabel wie Rapunzel-Haare über die Fassade. Auch aus dem Turm quillt der Kabelsalat. Tina Zimmermann thematisiert in ihrer Installation die Bedeutung von Elektrizität. Sie empfinde

Stromkabel als neuronales Netz unserer Gesellschaft. Alles hänge von diesem Netzwerk ab, das uns mit Energie versorgt. Gleichzeitig werde eine Menge Elektro-Schrott produziert – auch deshalb, weil alte Stecker nicht mehr passen. „Jeder von uns hat diese

„Es ist nicht so dreckig und ruinös wie sonst.“

Angela Lubic,
Mit-Organisatorin

Schrott-Kabel zu Hause“, sagt sie. Das hat sich Tina Zimmermann zunutze gemacht und im Bekanntenkreis gesammelt. „Ich arbeite viel mit gefundenen Sachen, die die Natur oder unsere Gesellschaft abwirft“, erzählt sie.

Mit Netzwerken beschäftigt sich auch Antje Scholz. Sie hat im fast sechs Meter hohen Kellergewölbe feine, helle Baumwollfäden gespannt. Die Textilkünstlerin aus dem Oderbruch beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit dem

Strom, der für unsere tägliche – teilweise überflüssige – Kommunikation übers Internet verbraucht wird. Riesige Mengen an Daten werden produziert, die auf irgendwelchen Servern gespeichert werden. „Man kennt das ja von seinen eigenen E-Mails, dass man die nicht löscht“, sagt Antje Scholz. Das Internet sei auch für ihre Arbeit wichtig. Aber es werde auch ein Haufen belangloses Zeug verbreitet. Nach einer Frage, die ihr besonders sinnlos vorkommt, hat sie ihre Arbeit benannt: „Was machst du gerade?“ – „Ich wüsste gar nicht, was ich darauf antworten soll“, sagt die Künstlerin und lacht.

Im großen, kühlen Keller mit seinen Druckkesseln und Rohrleitungen scheint die Vergangenheit der Turbinenhalle gegenwärtig. In der düsteren, vom Verfall gekennzeichneten Atmosphäre haben die Künstlerinnen in verschiedenen Nischen Installationen und Videoprojektionen angebracht. Masko Iso arbeitet an zarten Quallen aus weißem Papier, während Ka Bomhardt die Wirkung der Musik zu ihrem schwarzhumorigen Film testet.

Darin dokumentiert sie unter dem Titel „Die Tat der Konsequenz. Die Rache der Natur im kleinen Dorf am Strom“ den Untergang eines kleinen Papier-Dorfes, das an Wasser, Rauch und einer undefinierbaren schwarzen Brühe zugrunde geht.

Natur, Technik, Gesellschaft, Geschichte und Gegenwart: Die künstlerischen Positionen der Endmoränen bewegen sich zwischen verschiedenen Polen. Einige der Teilnehmerinnen zelten in der Nähe der Halle, andere übernachten in einer Unterkunft in Hennickendorf. Mit der Turbinenhalle, in der der ehemalige Tennis-Profi Henrik Sundström Kulturveranstaltungen organisiert, haben die Endmoränen dieses Mal einen Ort gefunden, der zwar vom Charme des Verfalls geprägt ist, aber auch anderweitig genutzt wird. „Es ist nicht so dreckig und ruinös wie sonst“, sagt Angela Lubic, die gemeinsam mit Claudia Busching das diesjährige Projekt leitet. Henrik Sundström unterstütze ihr Vorhaben auch, indem er die große Küche und sanitäre Anlagen zur Verfügung stellt. Gute Bedingungen für die intensive Arbeitsphase, in der sich die Frauen künstlerisch wie persönlich auseinandersetzen. Das Altersspektrum reiche von 40 bis Mitte 80, erzählt Claudia Busching. „Bei uns wird viel diskutiert. Es ist eine total interessante Zeit.“

Ausstellung: 22. Juni–7. Juli, immer Sa/ So 13–18 Uhr, Turbinenhalle am Stienitzsee, Berliner Str. 13A, Rüdersdorf bei Berlin/OT Hennickendorf

Endmoräne

Im Verein Endmoräne haben sich professionelle Künstlerinnen aus Berlin und Brandenburg zusammengeschlossen. Seit 1991 suchen sie sich jeden Sommer einen verlassenen Ort in der

Region und verwandeln ihn für kurze Zeit durch Kunst. Außer den Mitgliedern werden weitere Künstlerinnen eingeladen. Während dieser Sommerwerkstätten leben die Teilnehmerinnen

in der Regel auch an dem Ort; in den vergangenen Jahren etwa eine ehemalige Papierfabrik in Eberswalde (2017) oder das frühere Kasernengelände in Neuhardenberg (2011).